

resümiert die Forschungen zur kommunalen Schriftlichkeit. Die Impulse, die von Maire Vigueurs Buch „Cavaliers et citoyens“ (2003) ausgingen, verfolgt Paolo GRILLO (S. 157–176). Nach Publikation der wegweisenden Bände „I Podestà dell'Italia comunale“ (2000) bestehen, so Isabella LAZZARINI / François MENANT (S. 177–199), die wesentlichen künftigen Forschungsaufgaben darin, die Arbeitsweise des itineranten Podestà, dessen Stellenwert in der Entwicklung von Verwaltungspraktiken und die nur wenig dokumentierten familiae aufzuarbeiten. Sara MENZINGER / Massimo VALLERANI (S. 201–234) fassen die Forschungen zu beruflichen und politischen Karrieren der kommunalen Juristen sowie zu den Praktiken der Rechtsprechung zusammen. Giuliano MILANI (S. 235–258) resümiert 30 Jahre wissenschaftlicher Debatte über den popolo, Francesco PIRANI (S. 259–279) die Forschungsergebnisse über Kommunen und Signorien im Kirchenstaat. Den Zusammenhang zwischen sozialer Mobilität in den Kommunen des 14. Jh. und einsetzender „industrializzazione“ v. a. im Bereich der Textilherstellung betont Alma POLONI (S. 281–304). Gian Maria VARANINI (S. 305–325) betrachtet aktuelle Forschungsfragen zum Verhältnis zwischen kommunalen und kirchlichen Institutionen in den Städten. Ein nützliches Register der Orts- und Personennamen (auch der Historiker) beschließt diesen sehr gelungenen Band.

Knut Görich

---

François FOSSIER, *La querelle de l'origine des Francs*. Leibniz et Baudelot de Dairval, *Comptes Rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres de l'année 2016* (2016) S. 629–681, 2 Abb., erörtert und publiziert (ab S. 647) eine Gelehrtenkorrespondenz der Jahre 1711/12, die durch den damaligen Fund eines antiken Säulenmonuments unter der Pariser Kathedrale Notre-Dame ausgelöst war und die Frage nach dem keltischen oder germanischen Charakter der gallischen Bevölkerung zur Römerzeit betraf. R. S.

Bonnie EFFROS, *The Enduring Attraction of the Pirene Thesis*, *Speculum* 92 (2017) S. 184–208, zeigt, wie sehr Pirenes Deutung des Übergangs von der Antike zum Früh-MA (vgl. DA 44, 637) von zeitbedingten Vorstellungen bestimmt und wie gründlich sie inzwischen von neuen Erkenntnissen insbesondere auf dem Gebiet der Archäologie überholt ist. Dass seine These immer noch eine gewisse Attraktivität entfaltet, führt sie auf die Schönheit der Vereinfachung zurück, der die moderne Forschung wenig mehr als „uncertainty and messiness“ (S. 208) entgegenzusetzen hat – nach heutigen Maßstäben einfach die realistischere Sichtweise.

V. L.

Carsten GROTH / Philipp HÖHN, *Unwiderstehliche Horizonte? Zum konzeptionellen Wandel von Hanseraum, Reich und Europa bei Fritz Rörig und Carl Schmitt*, *HZ* 306 (2018) S. 321–353, befassen sich, streckenweise gestützt auf unpublizierte Korrespondenz, mit den historischen Einordnungen der Hanse, die Rörig (1882–1952) und Schmitt (1888–1985) von den 1930er Jahren bis zur ersten Nachkriegszeit unter dem Eindruck der Zeitereignisse